

Haunted Soul

A world so hollow... (IshiHime, RenRuki, IchiHime und IchixOriginalCharakter/Yourself)

Von MorgainePendragon

Kapitel 8: The end and the beginning - Ende und Anfang

Hallo, allerseits! Seid begrüßt!

Endlich, ein neues Kapi! Ja, ich weiß, ich lass euch immer lange warten. Aber ich hoffe, dass es sich dann auch wenigstens immer lohnt... Urteilt selbst.

Herzlichen Dank hier auch wieder an meine werte Beta, Rogue37, für ihre Gedult und Mühe.

Im Moment habe ich, zugegeben, den Kopf auch voll von so viel anderen Dingen, dass sich meine Kreativität bei Weitem nicht nur auf diese Fanfiction hier beschränkt. Man möge mir also, neben der jobbedingten langen Bearbeitungszeit von mir und meiner Beta, auch das verzeihen... (Und wer nicht warten kann, der kann ja, wenn er mag, auch gern bei meinen anderen Storys rumschauen. Ich freue mich immer über eure Meinung.^^)

Viel Spaß nun mit diesem Kapi! Die Protagonistin darf endlich wieder auftreten! Und Rrrrrrenji kommt! Hach ja... Zwei Freunde sehen sich seit langer Zeit wieder. Und Grimmy hat sich entschieden anzugreifen. Das kann ja heiter werden... Drei heiße Jungs auf einem Haufen... Gosh...

See ya,

eure Sado-Mado ^O~

~~~~~  
~~~~~

~~~oOo~~~

### **8. The End and the beginning**

~~~oOo~~~

Ende und Anfang

*I lay dying
and I'm pouring crimson regret and betrayal
I'm dying, praying, bleeding and screaming
Am I too lost to be saved
Am I too lost?*

*My God, my tourniquet
return to me salvation
My God, my tourniquet
return to me salvation*

*Do you remember me?
Lost for so long
Will you be on the other side
or will you forget me
I'm dying, praying, bleeding and screaming
Am I too lost to be saved
Am I too lost?*

Im hereinbrechenden Dunkel der Nacht bewegten sich hunderte, lautlose, unsichtbare Hollows der Stadt Karakura entgegen. Nicht nur hier, sondern überall in Japan machten sich die Mächte der Dunkelheit auf, die Menschen heimsuchen. Und es würde nicht hier enden. Es würde weitergehen. Bis sie auch über den Rest der Welt hereingebrochen waren wie ein tödlicher, blutsaugender Schwarm gigantischer Heuschrecken.

Es war soweit. Die Offensive hatte begonnen. Und mit ihr seine Suche nach Kurosaki.

Grimmjow stand auf einer Anhöhe unweit der Stadt und überschaute das Heer der Namenlosen, das nur durch das Aufblitzen eines hin und wieder verirrtten Lichtstrahls auf nasser Haut zu erahnen war und durch das Grollen, das ihre stampfenden, schweren Schritte mit sich brachten. Dazwischen, sehr viel kleiner und wendiger, die Hollow-Soldaten, nur zu erkennen an der Schnelligkeit, mit der sich ihre Klauenabdrücke auf der Erde vermehrten.

Der Regen lief unaufhörlich an seinem langen, schlanken Körper hinab, durchnässte sein Haar. Jeagerjaques knurrte leise.

Ja, bald war es soweit. In diesem ganzen, verfluchten Land machten sich nun, genau wie hier, die Heere auf in die Menschenstädte um zu töten und zu selektieren. Ihm war nun klar geworden, aus welcher Quelle Murakami seine Streitmacht errang. Und ein kaltes, böses Lächeln umspielte seine Lippen. Würde er den Hexer nicht so sehr hassen, würde er ihn beinahe bewundern für den Einfallsreichtum, den er an den Tag legte.

Der Ursprung all der Hollows dort unten waren Menschen. Zwar waren sie das immer, aber *diese* Armeen... Hierfür wurden Menschen gewaltsam aus dem Leben gerissen und über Wochen gewandelt in die grausamsten Geschöpfe, die diese und auch die Welt der Shinigami je gesehen haben dürften. Diejenigen, die den Angriff nicht überlebten waren unnütz. Aber es gab unter den Menschen solche, deren spirituelle Energie derart groß war, dass sie im Jenseits durchaus das Zeug zu einem Shinigami gehabt hätten – doch dazu würde es nicht kommen. All diese Seelen, sie würden nun zu den schrecklichsten Hollows auf Erden werden. Durch Schmerz und Gewalt selektiert und geformt. Ausgebildet zu körper- und seelenfressenden Soldaten, zu Ungeheuern, die blutig und schnell über ihre Opfer herfielen, und so das Heer nur vergrößerten. Und auf diese Weise würde es kaum eine einzige, neue Seele mehr in die Soul-Society schaffen. Das Gleichgewicht des Schicksals würde sich zu Gunsten der Hollows und ihres neuen Anführers neigen und die ganze bekannte Welt, nebst der der Shinigami, würde untergehen in Chaos und Gewalt. Das war brillant.

Grimmjow lächelte böse.

Es dauerte nicht mehr lange. Nein, bald schon würde er seine Rache bekommen. Kurosaki war erwacht. Er konnte es spüren. Er konnte den spirituellen Druck deutlich ausmachen, der den Aushilfs-Shinigami immer umgab, auch wenn es nur ein schwaches Echo dessen zu sein schien, was ihn früher ausgemacht hatte. Woran das lag konnte Jeagerjaques nur ahnen. Doch es war ihm eigentlich auch gleich. Die Hauptsache war, dass er ihn nun zweifelsfrei finden würde. Was dann kam würde sich ergeben.

Grimmjows Schweif peitschte unruhig durch die Luft. Er war voll böser, dunkler Erregung. Er freute sich auf den Kampf. Endlich, *endlich* geschah etwas. Hoffentlich würde Kurosaki bald seine volle spirituelle Energie wiedererlangen. Sonst würde Grimmjow nur allzu leichtes Spiel mit ihm haben. Das wäre eine Enttäuschung.

Er duckte sich und sprang dann geschmeidig, beinahe katzenleich den Abhang hinunter, folgte der Armee hinein die die Stadt der Menschen. Doch bald schon wurde er es leid, sich auf demselben Boden wie die Kreaturen fortzubewegen. Er nutzte Shunpo, um sich noch vor ihnen in der Stadt wiederzufinden. Mitten im Kampf. Und hier dachte Jeagerjaques nicht mehr. Der Instinkt übernahm die Kontrolle über seine Handlungen.

Mit einem machtvollen Schrei stürzte er sich auf die ahnungslosen Seelen der Menschen. Doch im Vergleich zu dem Erdbeben, das die mächtigen, unsichtbaren Hollows nun durch die Straßen schickten, war sein Angriff beinahe lautlos.

~~~

So fühlte es sich also an, wenn man starb.

Es war merkwürdig. Seltsam und so komplett anders, als ich mir das je vorgestellt hätte.

Der Schmerz trat in jenen letzten Momenten meines Lebens in den Hintergrund und ich konnte alles mit seltsamer Klarheit sehen. Sogar das gigantische Wesen, das mich mit eisernem Griff umklammert hielt und ein markerschütterndes Triumphgebrüll ausstieß konnte ich nun besser sehen. Jedenfalls hatte ich diesen Eindruck.

Ich hatte keine Angst.

Allenfalls empfand ich ein wenig Ekel, als übelriechender Geifer von den Fängen des gewaltigen, aufgerissenen Mauls auf mich hinab troff und meine Haut benetzte.

Und ich war beinahe ein wenig wütend. So sollte es also enden?

Ich fragte mich nicht, woher plötzlich leibhaftige Monster in mein Leben getreten waren. Ich war weder besonders schockiert noch interessiert. Ich war lediglich wütend, dass es so enden sollte. Doch Angst hatte ich nicht.

Als mir die Sinne langsam schwanden ebte jedoch auch mein ohnehin komplett unsinniger Zorn ab und zurück blieb eine unbestimmte, leichte Melancholie, eine Trauer darüber, dass ich mein Leben nicht genug gelebt, meine Freunde nicht genug geliebt, meine Familie bitter enttäuscht und ich mich selbst irgendwie auch verraten hatte, meine Prinzipien, die ich immer gehabt zu haben glaubte.

Und dann war da plötzlich ein gleißender Lichtschein. Etwas raste auf das Wesen zu, das mich festhielt, und traf es mit unvorstellbarer Wucht am Torso. Ich wurde hilflos hin und her geschleudert, doch das Wesen ließ mich keinesfalls los. Es brüllte. Aber dieses Mal war es ein Laut voll von Schmerz und Wut. Ich bemühte mich, versuchte die Schwärze noch einmal zurückzudrängen und zu sehen, woher dieser Blitz gekommen war. Und da sah ich ihn.

Den schwarzen Schatten mit dem seltsam lodernden Haar. Zunächst erkannte ich in dem beinahe gleißenden Licht, das dort herrschte, nur eine leuchtende Aura, einen Schemen. Mein Ritter in strahlender Rüstung war gekommen und rettete mich. Welch ein absurder Gedanke. Ich musste dem Tod schon sehr nahe sein, wenn ich so etwas dachte.

Ich blinzelte erschöpft. Einmal. Nur einmal wollte ich das Gesicht desjenigen sehen, der da gekommen war und meinen Peiniger angriff.

Eine Gestalt, gehüllt in altertümliche, japanische Kleidung, die mit einem Arm ein gigantisches Schwert hob. (So weit hergeholt war der Vergleich zum Ritter dann wohl doch nicht gewesen...) Durch den Schleier von Regen vermochte ich das Gesicht der Person einfach nicht zu sehen, doch für eine Sekunde hatte ich nun den furchtbaren Gedanken, dass diese Attacke nicht dem Monster über mir, sondern mir selbst gegolten haben könnte, dass diese Gestalt alles andere als mein strahlender Held, sondern der Sensenmann war, um mich persönlich in die Hölle zu geleiten, die ich so sehr verdient hatte.

Doch noch während ich das alles überlegte spürte ich, während sich der schraubstockartige Griff um mich noch mehr verstärkte, dass ich endgültig die Kontrolle über mich und meine Sinne verlor. Ich fühlte meine Knochen brechen. Doch nach wie vor war da kein Schmerz. Ich war beinahe dankbar dafür. Ich schmeckte Blut auf meinen Lippen. War es mein eigenes? Ich wusste es nicht.

Alles wurde schwarz.

So fühlte sich also das Sterben an.

Nun ja.

Vielleicht war es wirklich besser, wenn es hier und jetzt endete.

~~~

Ichigo sprintete durch den Regen und die Nacht, das kalte Nass spritzte auf, wann immer seine Schritte die Oberfläche einer Pfütze durchbrachen. Sein Shihakusho war binnen Sekunden vollkommen durchnässt und hing ihm lang und schwer am Leib. Es kümmerte ihn nicht. Ja, er fühlte es nicht einmal. Er war so wütend, dass er gar nicht

genau merkte, wohin ihn seine Schritte zunächst trugen. Einzig das vertraute Gewicht seines Zanpakuto in der Hand gab ihm Zuversicht.

Doch dann spürte er eine Erschütterung der Erde unter seinen Füßen. Ein unheilschwangeres, fernes Beben schien die Erde sich aufbäumen zu lassen. Und dann hörte er es auch. Ein markerschütterndes Brüllen, das seltsam verloren und doch machtvoll durch die Nacht zu ihm herüber wehte.

Und jetzt konnte er auch das vertraute Reiatsu ausmachen, das den Hollow umgab, der sich dort ankündigte. Tatsächlich. Es war ihm wieder möglich ihre Nähe zu spüren. Noch während er sich in die Richtung wandte, in der er die erste Spur wahrgenommen hatte, begannen mehr und mehr Hollows um ihn herum Gestalt anzunehmen, alle noch weit entfernt, aber durchaus spürbar. Eine Armee hatte sich aufgemacht die Stadt anzugreifen. Und diese Tatsache ließ seinen Zorn verrauchen. Ein grimmiges Lächeln überzog seine Züge, seine Hand schloss sich fester um den Griff des Schwertes, und entschlossen beschleunigte er seine Schritte, sprang mühelos und unterstützt durch seine eigene, zurückgekehrte spirituelle Energie, hinauf auf eine Mauer und von dort auf das nächstgelegene Hausdach. Er verringerte sein Tempo jedoch keineswegs, sondern begann über die Dächer zu laufen, sprang von Haus zu Haus, lief immer schneller und erreichte schließlich den Schauplatz des Geschehens, sprang hinab zur Straße, um den wahrhaft großen Hollow vor sich zu stellen. Er konnte ihn nicht sehen. Doch es war ein stattliches Exemplar einer verlorenen Seele, das mitten auf der aufgebrochenen, zertrümmerten Straße stand, wie er sehr wohl an den Spuren im Asphalt erkennen konnte. Anhand des Opfers, das der Hollow in einer seiner Klauen halten musste – und dies haushoch über der Straße.

Kurosaki war zwar ein wenig irritiert, dass er den Hollow nicht wirklich sehen konnte, schob es aber auf seine womöglich noch nicht völlig wiederhergestellten Shinigami-Kräfte. Wichtig war nur, dass er ihn spüren konnte. Und das tat er. Er wusste sehr wohl, wo er einen Angriff am besten platzieren konnte, um den Menschen in seiner Gewalt vielleicht noch retten zu können.

Grimmig hob Ichigo die Hand mit dem nachtschwarzen Zanpakuto. Breitbeinig nahm er auf der Straße Aufstellung. Der Regen strömte an ihm herab. Er merkte es nicht. Er blinzelte nicht einmal. Seine Augen blitzten in wilder Vorfreude. Zangetsu fühlte sich gut an. Es fühlte sich vertraut an.

'Zangetsu... es ist lange her.', begrüßte er den Geist des Schwertes und spürte, wie der spirituelle Druck um ihn herum in vertrautem Maße zunahm.

Die makellose Klinge des schwarzen, schlanken, beinahe unscheinbaren Schwertes reflektierte das letzte Licht des Tages als würde es ihn zurückgrüßen. Regenwasser perlte an der Schneide herab. Kurosaki empfand beinahe so etwas wie Befriedigung, als er Zangetsu dem Feind entgegen hob. Er holte aus.

"GETSUGA.... TENSHOU!"

Ein unglaublicher Wind erhob sich, ein Sturm, nicht natürlichen Ursprungs, sondern spiritueller Natur. Seine dunkle Wucht fegte alles von den Füßen, was nicht drei-, vierhundert Meter entfernt war. Und den Hollow traf es am Kopf. Er taumelte, aber es schien ihm nicht viel auszumachen. Er schrie nur markerschütternd auf, so wütend und machtvoll, dass die Häuser rings der Straße in ihren Grundfesten erbeben.

Ichigo... taumelte zurück.

Vollkommen verblüfft starrte er das Schwert in seiner Hand an. Zangetsu hatte wieder seine Shikai-Form angenommen. Auch seine Kleidung hatte sich binnen Sekunden wieder geändert. Er trug nun wieder Hakama und Yukata, die normale, schwarze Uniform eines Shinigami. Wie war das nur möglich? Wie konnte es sein, dass er sein Bankai verlor? Er hatte den spirituellen Impuls deutlich gespürt, den er entfacht hatte. Doch kaum hatte das schwarze Getsuga Tenshou seine Klinge verlassen, verließ ihn auch die betreffende Macht, als hätte er mit diesem einen Hieb bereits jedes bisschen Kraft verbraucht, das er besaß. Zangetsu in seiner Hand hatte nun wieder jene riesige, bedrohliche Gestalt angenommen, die es nach seiner ersten Entsigelung innehatte.

Er hatte keine Zeit sich noch länger darüber zu wundern, warum er keine zweite Entfesselung seines Schwertes mehr zuwege brachte, denn der Hollow hatte seine Überraschung überwunden und pflügte durch die Straße direkt auf ihn zu, ein permanentes Gebrüll ausstoßend. Die Erde bebte. Und dies war kein subjektiver Eindruck.

Nun ja, Bankai oder nicht, er war nicht ganz wehrlos. Das würde er diesen aufgeblasenen Hollow auch spüren lassen.

Kurosaki sprang aus dem Stand in die Höhe, stieß sich ohne Mühe ab und sauste in einem perfekten Salto über den Hollow hinweg. Er ließ das Schwert noch in dieser Bewegung herumwirbeln und traf den völlig verblüfften Hollow von oberhalb irgendwo am Rücken oder Hinterkopf. Leichtfüßig wieder am Boden aufkommend fuhr Ichigo herum und ließ erneut sein Getsuga Tenshou auf den Hollow los. Ein blendend weißer Blitz schlug in den unsichtbaren Körper ein und dieses Mal war das Gebrüll des Hollow eindeutig schmerzerfüllt.

Das Opfer entglitt seinem Griff und fiel.

Ichigo dachte nicht nach, er handelte nur. Binnen eines Gedankens war er unter dem Giganten und fing die Gestalt auf, die leblos herabgefallen war. Ein weiterer Gedanke und er befand sich wieder außerhalb der unmittelbaren Reichweite des Hollows. Kami sei Dank, Shunpo konnte er also nach wie vor einsetzen.

Kurosaki ließ sich zusammen mit seiner Last nun auf die Knie sinken um sich zu vergewissern, dass es der Person auch gut ging. Doch was er erblickte erschütterte ihn tiefer, als er sich das zunächst eingestehen mochte.

Es war eine junge Frau.

Er *kannte* sie.

Und sie war dabei zu sterben.

All dies erkannte er in wenigen, schmerzhaft langgezogenen Sekunden.

Er wusste ihren Namen nicht mehr, aber er erinnerte sich, dass sie einmal Patientin in der Karakura-Klinik gewesen war.

Der Flashback kam schnell und unerwartet:

Er selbst, in einen Arztkittel gekleidet, mit seinem Vater streitend. Es ging um eine Patientin und deren Behandlung - und sie waren definitiv nicht einer Meinung was diese anging.

Das nächste Bild. Wieder er selbst, wie er am Bett dieser Patientin, der jungen Frau, saß

und ihr Mut zusprach. Ihr zaghaftes, hoffnungsvolles Lächeln auf seine aufmunternden Worte, so verloren in dem blassen, ausgemergelten Gesicht und doch wie ein wärmender Lichtstrahl in dunkler Nacht.

Dann, heftig und intensiv, das Bild der Nulllinie auf dem an sie angeschlossenen Gerät, das erbarmungslose, durchgehend anhaltende Piepsen, das damit einherging. Ein Dutzend aufgeregte Ärzte und Schwestern, die im OP um das Mädchen herumwirbelten. Und sein eigenes schreckensbleiches, verbissenes Gesicht. Er hatte mit Hollows und Arrancars gekämpft. Aber DIESER Kampf hier... er war so viel intensiver, wirklicher und erbarmungsloser als er jemals erwartet hätte. Und oh ja, er kämpfte um sie. Doch selbst mit Elektroschocks vermochten sie ihr Herz nicht wieder zum Schlagen zu bewegen.

Er sah sich selbst, wie er wütend die Kabel vom leblosen Körper der Frau entfernte, ihr Nachtgewand über der Brust aufriss und wie wild mit den Wiederbelebungsmaßnahmen begann, wobei er ihr mehr als nur eine Rippe brach. Es war ihm gleich gewesen. Er war nicht Arzt geworden, um auch nur ein einziges Leben, das ihm anvertraut worden war, zu verlieren. Wie besessen arbeitete er, Schweiß lief ihm über das angespannte, angsterfüllte Gesicht, brannte in seinen weit aufgerissenen, dunklen Augen. Die anderen Ärzte und Schwestern traten nach Minuten vollkommen entsetzt und erschüttert von der Liege zurück, doch er kämpfte weiter.

„ATME! Los ATME, verdammt!“ Er schrie sie an, schüttelte sie. Ihr langes dunkles Haar umgab sie wie eine Woge. Er dachte an ihr Lächeln, an ihr Vertrauen, an die Hoffnung in ihren Augen und konnte nicht aufhören um sie zu kämpfen, presste seine Lippen auf ihre, um ihr den Atem des Lebens wieder einzuhauchen.

Zutiefst verstört waren die Gesichter um sie herum.

Die Bilder stürmten immer schneller werdend auf Kurosaki ein, der noch immer die leblose Frau in seinen Armen hielt und seinen Blick nicht von ihrem unbewegten Gesicht zu lösen vermochte.

Das nächste Bild: Isshin, sein Vater, wie er neben ihn trat, ihn behutsam von der Patientin fortziehen wollte. Sein Schrei, laut und verzweifelt. Er riss sich los, schlug nun mit der Faust auf ihren Brustkorb ein. Wieder und wieder.

„LEBE! HÖRST DU MICH? LEBE, VERDAMMT NOCH MAL!“

Und das Wunder, an das niemand mehr zu glauben gewagt hatte, geschah. Plötzlich war da wieder die rhythmische Unterbrechung der Herzlinie und auch das charakteristische, unterbrochene Piepsen. Die junge Frau holte Luft, langsam, qualvoll.

„Oh mein Gott! Sauerstoff! Sofort!“ Ichigo war sofort über ihr, er nahm ihr Gesicht in seine Hände, blickte ihr tief in die verstört und verklärt wirkenden Augen, ließ die Finger dann hinab gleiten zu ihrem Hals und fühlte ihren Puls, schwach aber vorhanden. Er presste das Mundstück der Sauerstoffflasche fest über ihre Nase und ihre Lippen, sah wie sich ihre Lungen füllten, sich ihr Brustkorb hob. Er zählte, wartete, dann presste er erneut.

Um sich herum hörte er Stimmen, auch die seines Vaters. Doch er achtete nicht darauf. Er war zu erleichtert, zu aufgewühlt und erschüttert, um noch irgendetwas anderes wahrnehmen zu können als den Schlag ihres Herzens unter seinen Händen, den Atem, der das Mundstück des Sauerstoffgerätes beschlug. Ihre Augen klärten sich langsam. Sie fanden die seinen. Und dieser Blick, aus dem er sich weder lösen konnte noch wollte,

brach ihm schier das Herz.

„Du brauchst keine Angst mehr zu haben. Du bist jetzt in Sicherheit. Ich lasse dich nicht sterben.“ Er dachte diese Worte nur, aber er hatte den Eindruck, dass sie ihn dennoch verstand. Ihre Augenlider flatterten leicht. Und ein schwaches Lächeln wurde unter der Maske sichtbar. Er spürte, wie die Erleichterung den Knoten in seinem Inneren endlich zu lösen begann.

All dies sah er in wenigen, schmerzhaften Bruchteilen von Sekunden. Und er erinnerte sich. Er hatte sie nicht verloren. Er hatte sie zurückgeholt. Er war ein guter Arzt. Er hasste seinen Job, aber wenn er etwas tat, dann mit Leib und Seele. Und Menschen zu beschützen, dies war sein ureigenster, innigster und dringlichster Wunsch seit jeher. Es war ihm in die Wiege gelegt worden.

Und dieses Leben, um das er damals so erbittert gekämpft hatte, war nun im Begriff diese Welt endgültig zu verlassen. Sollte denn alles umsonst gewesen sein?

Niemals.

Das würde er nicht zulassen.

Der Hollow schrie und machte sich daran, sich erneut aufzurichten, wobei er die Straße unter sich nun vollends zerstörte. Es kümmerte Ichigo nicht. Er hielt die junge, dunkelhaarige Frau in seinen Armen, fühlte ihren Puls, der schwach, viel zu schwach gegen seine Fingerkuppen schlug, und schüttelte sie unsinnigerweise in reiner Verzweiflung.

„Mach deine Augen auf! Bitte! Komm schon du hast das schon einmal geschafft! Du schaffst das auch wieder!“

~~~

Ich hörte eine Stimme. Sie war da, schwere- und körperlos. Irgendwo jenseits der warmen Dunkelheit, die mich umhüllte und geborgen hielt. Sie klang dringlich, diese Stimme. Und auch nicht unbekannt. Doch ich war schon sehr weit fort und wollte im Grunde auch nicht mehr zurück. Warum auch? Alles was ich zurückließ war Schmerz und Pein. Schmerz, den ich mir selbst und auch anderen zugefügt hatte. Die Erlösung war nahe. Keine Schmerzen mehr, keine Schuldgefühle mehr. Dies war der beste Weg.

„Komm schon, bitte! *LEBE!* Du darfst nicht sterben, hörst du mich? Kämpfe dagegen an! Gib nicht auf! Damit machst du es dir zu leicht! *ATME!*“

Das letzte Wort gellte durch meinen Geist und ich kannte diese Stimme. Ich hatte sie schon einmal gehört. In genau diesem Ton, mit genau dieser Dringlichkeit. Ich drehte mich zurück, dort in der warmen Dunkelheit des Nichts, in der ich mich befand. Ich drehte mich in die Richtung, aus der die Stimme kam. Unschlüssig.

~~~

Ichigo hatte die junge Frau mitten auf die regennasse Straße gelegt und begann mit den Wiederbelebungsmaßnahmen, da sie aufgehört hatte zu atmen. Das Leben entwich ihr. Und dies machte ihn rasend - und nur umso entschlossener.

Hart, fast brutal, presste er seine Lippen auf ihre, hauchte ihr seinen Atem ein, richtete sich auf und begann mit der Herzmassage.

Hinter ihm richtete sich der Hollow zu seiner vollen, unsichtbaren Größe auf. Die Erde bebte bei jedem Schritt, den der böse Geist auf ihn zu tat. Doch Kurosaki kämpfte verbissen weiter um das eine Leben, das nur so wenig wog im Vergleich zu den vielen Dutzenden, die in diesem neuen Krieg bereits gefallen sein mochten, welches jedoch für ihn, jetzt und hier, das einzige war, das noch eine Bedeutung hatte. Er musste sie retten!

Und er sah einen anderen leblosen Körper vor seinem inneren Auge, ebenfalls in strömendem Regen auf der Erde liegend. Eine Frau, die selbstlos ihr eigenes Leben geopfert hatte, um ihren Sohn zu beschützen. Seine Mutter. Masaki...

Mit einem wilden Knurren presste Kurosaki erneut seine eigenen auf die erkaltenden Lippen des Mädchens.

„ATME ENDLICH!“

Und in dem Moment, wo die junge Frau unter ihm die Augen aufschlug und vollkommen orientierungslos und verwirrt in den regendunklen Himmel hinaufschaute, in dem Moment wo der Hollow zum Schlag ausholte, fuhr ein Blitz aus der Dunkelheit heran und schlug den Arm des Giganten vom Torso, sodass schwarzes, dämonisches Blut wie ein Wasserfall und praktisch aus dem Nichts um sie her und auf sie herniederging.

Das Gebrüll des gepeinigten Hollow übertraf alles bisher Dagewesene. Es tat in den Ohren weh und erschütterte die Grundfesten der Welt.

Ein kaltes, amüsiertes Lachen erklang von irgendwo hinter und über ihnen. Und als Ichigo den Kopf hob und zurückschaute kam aus der Nacht ein Mann zu ihnen herabgesprungen, den er nur allzu gut kannte.

„Oi, Ichigo! Brauchst du vielleicht ein wenig Hilfe? Etwas eingerostet, nach all der Zeit, wie?“

Renji. Abarai Renji.

Doch wie hatte er sich verändert. Es war immer noch unverkennbar der Abarai, den Kurosaki nur zu gut in Erinnerung hatte, doch er trug nun den weißen Mantel eines Taichou mit dem Abzeichen einer Division des Seireitei. Und das war wiederum so ungewöhnlich, dass Ichigo eine Sekunde lang beinahe vergaß wo er sich befand.

Mit einer gekonnten Bewegung seines rechten Armes ließ Renji nun sein Schwert, Zabimaru, wieder zu einer einzigen Klinge werden. Die einzelnen, miteinander verbundenen Glieder zogen sich zusammen und bildeten das neben Ichigos Zangetsu größte bekannte Zanpakuto überhaupt.

„Renji?“, fragte Kurosaki verblüfft und etwas geistlos. Abarai hatte wohl auch mit einem besseren Konter gerechnet und war ebenfalls ein wenig aus dem Konzept, als er nun neben seinem Freund anlangte. Doch schließlich gewährte er die junge Frau in Ichigos Armen und Verstehen glomm in seinen Augen auf. Er führte die fehlende Schlagfertigkeit Kurosakis auf die Tatsache zurück, dass er scheinbar gerade um das Leben dieses Menschen gerungen hatte.

„Ich kümmere mich um das Problem. Versuch du, sie hier wegzubringen. Wir reden später.“

Ichigos Blick nahm bereits wieder jenen entschlossenen Ausdruck an, den Renji nur zu gut kannte. Er nickte. Als er das gewährte stahl sich ein lakonisches Grinsen auf Renjis Züge. „Und mach schnell, ich werde nass. Irgendwie nervt mich das heute.“ Und

er warf demonstrativ sein nun sehr viel länger gewordenes, dunkelrotes Haar über die Schulter zurück. Es sah ein wenig aus wie die unwillige Bewegung eines nassen Hundes, fand Ichigo.

Dann sprang der rothaarige Shinigami auf und warf sich in einen geräuschvollen, heftigen Kampf mit dem großen, verwundeten Hollow. Er würde nicht allzu lange für das „Problem“ brauchen, wie er mit grimmiger Freude erkannte.

~~~

Das erste was ich wahrte, als ich die Augen aufschlug, war der Regen. Er kam gerade vom Himmel herab und lief mir über das Gesicht und in die Augen. Und ich hörte wieder. Alles. Geräusche, beängstigend und laut. Einen Kampf. Meine Lippen brannten, als habe sie jemand brutal berührt, mein Atem kam nur schmerzhaft und langsam wieder in seinen Rhythmus. Dann beugte sich ein Gesicht über mich. Besorgt und doch entschlossen – und sehr erleichtert.

Eine Hand glitt in meinen Nacken, stabilisierte meinen Kopf. Die sanften und doch so unerbittlichen braunen Augen kamen näher. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich dieses Gesicht mit der Gestalt übereinbrachte, die mich vorhin aus den Klauen des Monsters gerettet hatte, das ich noch immer im Hintergrund toben hören konnte. Doch der junge Mann über mir beachtete es gar nicht. Er sah nur mich an. Und es war vielleicht das erste Mal in meinem ganzen Leben, dass ich so intensiv, so forschend, so voll von Erleichterung und ehrlicher Freude angesehen wurde, dass ich einfach unfähig war meinen Blick aus dem seinen zu lösen. Ich war verblüfft.

„Kannst du mich verstehen? Wie geht es dir? Hast du Schmerzen?“  
In der Tat hatte ich diese.

Jetzt, ganz anders als vorhin, als es passierte, verspürte ich mit Macht plötzlich jeden einzelnen, verdammten Knochen in meinem Leib, der gebrochen worden war. Wie zur Antwort hustete ich nun qualvoll. Blut benetzte meine Lippen. Die Schmerzen waren mörderisch...

Wäre ich nur nicht zurückgekommen. Wäre ich doch dort geblieben, wo es warm, friedlich und ohne Pein war. Doch die braunen Augen ließen meine nicht los, versuchten mir Zuversicht zu signalisieren. Und ich *kannte* diesen Blick!

„Halte durch! Ich werde dafür sorgen, dass der Schmerz bald aufhört. Vertraue mir. Ich werde dir helfen.“

Diese Stimme. Diese Augen. Ja... ich kannte sie. Beinahe genau diese Worte hatte er schon einmal zu mir gesagt. Damals, vor scheinbar so vielen Jahren. Und jetzt wusste ich auch wieder, wo das gewesen war. In einem Krankenhaus hier in Karakura. Kurz vor meiner Operation nach meinem Unfall. Einen Unfall, den ich gern hin und wieder verdrängte...

Aber er war es, ganz eindeutig. Jener junge Arzt, der mir damals... „Kuro...saki...“, flüsterte ich leise. Vollkommen erstaunt darüber, dass ich noch eine Stimme hatte, wenn auch eine sehr schwach und brüchig klingende.

Er wirkte ebenfalls erstaunt. Doch dann flackerte Verstehen in seinen Augen auf und er beugte sich mit einem Lächeln über mich. „Du weißt es wieder?“

„Wie könnte... ich das... vergessen? Du hast mir... nun wohl ein... ein zweites Mal das Leben gerettet...“ Jedes Wort bedeutete Schmerz. Doch aus irgendeinem Grund war mir das gleich. Und ich wollte seine Stimme hören. Noch einmal. Und wieder und

wieder. Diese Zuversicht. Diese Stärke und Kraft, die daraus sprachen. Den Mut, den sie mir vermittelte und zusprach.

„Saya...“

In dem Moment in dem der Name seine Lippen verließ wusste er, dass er Recht hatte. Nakayama Saya. Das war der Name der Frau in seinen Armen. Es klang vertraut. Seltsam... Er hatte so vielen Menschen in all den Jahren als Arzt geholfen. Aber ihr Name war unvergessen. Vielleicht, weil sie wirklich die Einzige war, um deren Leben er derart heftig gekämpft hatte. Das erste Leben, das er als Arzt gerettet hatte.

Und ja, er *hatte* ihr soeben erneut das Leben gerettet.

Ein Lächeln umspielte seine Lippen.

„Du wirst es schaffen, Saya. Ich werde dich beschützen.“

„Immer noch die gleiche alte Leier, wie?“ Ein großer, rothaariger Mann war hinter Kurosaki herangetreten und sah nun auf uns beide herab. Er wirkte ein wenig barbarisch auf mich aufgrund der wilden Tätowierungen, die sich über seine Stirn und seinen Hals bis hinab in seinen Ausschnitt zogen. Auch er trug seltsam anmutende, traditionell japanische Kleidung. Nur der weiße Mantel unterschied ihn von Kurosaki.

„Du änderst dich wohl nie. Wann begreifst du endlich, dass du nicht die ganze Welt retten und beschützen kannst, Ichigo?“

Der Angesprochene ging nicht darauf ein. Er legte sich meinen Arm um die Schultern und hob mich hoch. Eine Glanzleistung, wie ich voller Scham bemerken musste, denn das war gewiss nicht einfach. Doch ihn schien es nicht einmal schneller atmen zu lassen. Was ging hier vor? Wer (oder was?) war Kurosaki wirklich? Und wer war dieser andere Fremde? Und was war das für ein Monster gewesen? Mir schwirrte der Kopf.

„Wer...?“, versuchte ich meine Ratlosigkeit schwach in Worte zu fassen, den Blick auf den Rothaarigen gerichtet.

„Wieso kann sie uns sehen?“, fragte dieser sofort beunruhigt, anstatt auf meine Frage einzugehen. „Und warum können *wir* diese Hollows nicht sehen?“

Hollows? Hießen sie so? Gab es etwa mehr von ihnen? Großer Kami...

„Ich weiß es nicht, Renji. Das müssen wir herausfinden. Wir...“

„Sieh einer an. Der kleine Aushilfs-Shinigami. Einmal mehr der Retter der Menschheit, oder wie sehe ich das?“

Wie erstarrt wirkten die beiden jungen Männer plötzlich und Ichigos Arme zitterten ganz leicht beim Klang dieser schneidenden, bösen Stimme.

Aus der Dunkelheit trat nun eine weitere Gestalt hervor. Hochgewachsen, mit weißem Hakama und gleichfarbiger Weste bekleidet, kam uns ein Mann entgegen, wie ich ihn noch nie zuvor gesehen hatte. Selbst seine Haarfarbe, ein tiefes, dunkles Blau, war unmöglich. Die Augen blitzten vor unverhohlenem Zorn, die breite, muskulöse Brust hob und senkte sich rasch in Erwartung dessen, was nun folgen würde. Die Hände an seinen Seiten... Die Fingernägel an ihnen schienen eher Krallen zu ähneln. Doch das Verblüffendste an diesem Wesen war wohl das kreisrunde, kinderkopfgroße Loch mitten in seinem Unterleib. Ein tiefes, drohendes Grollen drang aus seiner Kehle.

„Habe ich dich endlich gefunden, Kurosaki...“

Ichigo schloss beinahe ergeben die Augen.

Er trat ohne viel Federlesens an Renji heran und überreichte mich dessen starken Armen. Renji reagierte zunächst reflexartig, doch dann wirkte er empört. „Hey! Was soll das? Das überlass ich dir doch nicht allein, das kannst du nicht...!“

„Geh, Renji. Bring sie in Sicherheit. Das ist eine Sache zwischen mir und ihm.“

Renjis Augen quollen fast aus den Höhlen. „Ist das etwa ein Arrancar? Das schaffst du noch nicht! Nicht allein! Nicht in deinem jetzigen...“

„*GEH!*“ Ichigos Stimme war schneidend und hart. Er hob sein Zanpakuto auf und trat von mir und Renji fort, dem Fremden gegenüber. „Bring Saya in Sicherheit. Bitte. Ich übernehme das hier.“

Der weißgekleidete, muskulöse Mann leckte sich über die Lippen. Er lächelte erwartungsfroh. „Das wird ein Fest...“

„Ichigo, ich...“, versuchte es Renji noch einmal. Aber dann schien er zu verstehen, während er auf mich in seinen Armen hinabschaute, die ich mit schreckgeweiteten Augen auf die Szene starrte, die sich hier nun entwickelte.

Ich wollte nicht, dass Kurosaki gegen dieses... Wesen kämpfte. Irgendetwas sagte mir, dass es nicht richtig war. Noch nicht. Ich wollte etwas sagen, doch Renjis Griff wurde plötzlich fester, schmerzhafter.

„Baka!“, fluchte er leise. Laut rief er dann: „Alles klar, Ichigo. Ich bringe sie fort. Aber ich werde wiederkommen! Mit Unterstützung! Halte also noch etwas durch!“

Ichigo schaute mit einem schrägen Blick über die Schulter zurück. „Wofür hältst du mich?“

~~~~

Renji wollte noch etwas sagen. Nämlich, dass er genau gespürt hatte, wie Ichigo vorhin Bankai anwandte und dann auch, wie ihm dieses wieder entglitten war. Dass er noch nicht die Macht hatte, gegen einen Arrancar anzutreten. Doch erstens hätte dies dem Feind zu viel über Kurosaki verraten und zweitens... Er hatte den Sturschädel ja noch nie von irgendetwas abbringen können, was dieser sich in den Kopf gesetzt hatte. Er würde so schnell wie möglich zurückkommen. Mit Hilfe. Ob dieser Idiot nun wollte oder nicht. Und danach, oh, *danach* würde er diesem kleinen Großmaul den Hintern versohlen. Er hatte das penetrante Gefühl, dass dies schon lange niemand mehr bei Ichigo getan hatte.

~~~~

Grimmjows Klauen öffneten und schlossen sich. Sein Blick glitt taxierend über den rothaarigen Shinigami, vielmehr über die junge Frau in seinen Armen. War sie ein potentieller Soldat? Sie schien besondere Kräfte zu haben – oder zu entwickeln. Er spürte das. Warum konnten es diese dämlichen Shinigami dann nicht fühlen? Oder ignorierten sie es einfach? Versuchten sie es vor ihm zu verbergen?

Interessant.

Grimmjow war froh, dass Murakami derzeit *nicht* in ihm war und von ihm Besitz ergriffen hatte. Wenn er Ichigo erstmals gegenüber trat, dann wollte er dies mit seinen eigenen Kräften tun. Für ihn würde das wahrscheinlich auch allemal reichen. Kurosaki... wirkte so schwach. Vielleicht würde das hier doch schneller und enttäuschender enden, als Grimmjow sich das erhofft hatte. Dann wäre ein weiterer Anwärter für das Heer eine lohnende Entschädigung für seine Mühe.

Sein Blick glitt bei diesem Gedanken erneut hinüber zu dem Mädchen. Er ging leicht

in die Knie, setzte zum Sprung an. Doch Ichigo schien zu ahnen, was er vorhatte. Er trat ihm mitten in den Weg und unterbrach dadurch seinen Blick.

~~~

„*RENJI!*“ Kurosakis Stimme war laut und dringlich. Er ließ den Blick seines Gegners keine Sekunde lang los.

Der rothaarige Shinigami nickte auch nur noch einmal. Dann schwang er sich mit mir in die Luft. So etwas hatte ich noch nie erlebt! Ich war komplett sprachlos und für einen Moment traten sogar die Schmerzen in den Hintergrund. Wind sauste mir um die Ohren, als der Mann, den sie Renji nannten, mit kraftvollen Sprüngen über Mauern und Dächer davonjagte, mich auf seinen Armen, als würde ich nichts wiegen, und fort von meinem Licht, meiner Hoffnung, meinem Retter, der nun womöglich seinem Tod ins Auge sah.